Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

Heft: 2

Artikel: Ein Schuldramatiker aus der I. Hälfte des 17. Jahrhunderts

[Fortsetzung]

Autor: Benziger, Augustin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524620

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ein Schuldramatiker aus der I. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Von Dr. P. Augustin Benziger, Engelberg. (Fortsetzung statt Schluß.)

Das Spiel beginnt. In der ersten Szene erscheint der "Hahnendieb" mit seinen Freunden. Sie setzen sich zu frohem Schmause um den Tisch. Hahnendieb entschuldigt sich, daß er seine Gäste nicht besser trattieren könne:

"Doch Got mir allzit etwas bschert, Wie das ir ietz ersächen wol, Der Hahn uns gar wol schmöcken sol, Den tät ich rächten umenjagen Bis ich in zlett han zdot geschlagen. Der Han ist nur & Nachpurn gsin, Wan ich in friß, so ist er min, Nun hauwent an in Gotes Namen Und sind fry lustig ob dem Hahnen."

Der hahn wird nun zerlegt, und der Narr meint, wenn der hahn 4 Beine hätte, so könnte jeder der Gäste eins für sich in Unspruch nehmen, er selbst wollte dann den Rest behalten, doch da dies einmal unmöglich, so erklärt er großmütig:

"Better, ir wöllent & Bürşi han (deponit rapit et bibit) Es ist fürwar bas best am Hahn."

Da die andern sich entfernen, stiehlt "Zwacker" den Hahn und wünscht sich jetzt nichts mehr als einen Trunk Wein dazu. Lugenfaß meint, dem könne geholfen werden:

"Wans bir nur fält an dem allein, So wil ich balb herbringen Wein."

Mit List gelingt es dem "Lugenfaß", den "Zwacker" an Händen und Füßen zu binden. Dann beraubt er ihn des Hahnen, während Zwacker ruft:

> "Du Schelmendib du hest mich btrogen, Was du hest gseit ist als erlogen, Wie hast mich bunden, wie ein Mären, O wer ich los, ich wet dich leren."

Lugenfaß antwortet ihm:

"O ja ich wil bir grad ufgigen Du muoft nun alfo bunben bliben."

Da kommt Zwacker in einem Selbstgespräch zur Einsicht, daß gesstohlenes Gut nicht gut tue:

"O het ich ben Hahn blieben lon, So könt ich ufrecht jetz heimgon. Wie wird daheim min Frawe thuo, Mit Bengeln wird si schlagen zuo. Wie bin ich boch ein armen Mann, O bet ich ben hahn laffen gan.

Die zweite Szene drängt die Handlung nicht vorwärts. Wiederum sitzen die gemütlichen Zecher beisammen, und einer will im Trinken den andern übertreffen. Besonders "Gugginbächer" leistet sein Möglichstes, aber auch der Narr hat den Einfluß einer Abstinentenbewegung noch nicht an sich verspürt:

"Ir Narren, ich schlag üch zu hufen Ich mag nit lang ba Wasser susen, Wen ich muoß Wasser gsosen han, So kan ich wol zum Brunnen gan."

In der dritten Szene kommt der Hahnendieb und klagt, wie man ihm seinen Hahn gestohlen habe. Sein Nachbar Hans erscheint ebenfalls und klagt:

> "Uli ich han min Hahn verloren, Den min Frawen nienen finden kan, Er ift nächt nit bi mir ufgläßen, Schetz wol, du heigest mir in gfräßen."

Der Hahnendieb beteuert, daß er nichts gestohlen habe. Hans aber erzählt von seiner Frau:

Si hab mit iren Augen gfachen Min Hahnen fliegen über bin Hus, Sig doch nie tomen wider us."

In Szene 4 beklagt sich der Hahnendieb bei seiner Frau "Gret", wie er unschuldig als Dieb verklagt worden sei. Er jammert über die Untreue der Welt. Gret aber wirst ihm vor, daß er ja dem Hahn den Hals abgeschnitten habe, aber der Hahnendieb wendet den Spieß gegen die Frau:

"Heft boch barzuo gehulfen bu Da er flog im hus hin und wider, Schugstu in mit bem Bafen niber."

Gret gibt fich nicht besiegt:

"Jet wiltu geben mir die Schuld, Berloren hest bi mir din Huld."

Run gibt sie ihrem Manne den Rat, den Diebstahl standhaft und frech zu leugnen. Schließlich bekommen die beiden Streit, die Gret setzt ihrem Manne so arg zu, daß er flehend ausruft:

"Ach liebe Gret, thuo mich nit benten."

Sie aber erwidert:

"Was gilts, ich wil bich gwaltig tröschen Daß bis Licht mög im Ropf erlöschen."

Am Schluffe kommen beide wieder zum alten Refrain: daß geftohlenes Gut nicht fromme.

In Szene 6 ericeint der Nachbar hans mit dem Gruß:

"Boğ! bistu ba, bu verlognes Mul, Du Hahnendib, bu bist nit ful. Warum hestu min Hahnen gfräffen?"

Der Hahnendieb leugnet und beteuert, er habe mit seinem Gesinde nur Haberbrei gegessen, da erscheint plöglich ein Marktschreier, der allerlei wundersame Salben verfauft. Mit diesen Salben könne man wieder= finden, was man verloren habe, man könne mit ihnen die Diebe ents decken 2c.

In der 7. Szene verspricht Hans dem Schreier einen guten Lohn, wenn er ihm den Hahnendieb entdecken helfe. Der Schreier leistet eine Probe seiner Wunderkraft. Er reicht einem Knaben ein großes Gefäß voll von Wein und sagt:

"Er muoß damit bald fertig fin Und doch davon nit vollen werden, Wie er schier sunst darvon müeßt sterben. Drum lieber Mann magst glauben mir."

Darauf erwidert Bang:

"Min Praften wil ich zeigen an, Min Güggeler ich verloren han, Ich weiß nit wo er hinkommen ift, Man hat in gstolen zuo der Frist, Drum wen ir mir könt zeigen an, Wohin kom sig min Guggelhahn 2c."

In Szene 8 läßt der Marktschreier den Hans in einen Ring eintreten und beschwört den Teufel:

"Ich beschwöre dich bim höllischen Für, Daß du alsbald anzeigest mir, Wer doch allhie hab diesem Mann Us sim Hus gstolen sinen Hahn."

Der Teufel will aber nicht ohne weiteres seine Kunft zeigen, zuerst erschreckt er die beiden und droht ihnen mit dem höllischen Feuer, dann aber waltet er seines Amtes und sagt:

> "Ich sag bir was du arger Lur Din Han hat gfrässen din Rachpur, Mit dem du gestern balget hest. Er hat darzuv geladen Gest, Zum Zeichen wirst uf sinem Wist hinden Dins schwarzen Hahnen Fädern sinden.

Für dieses Kunststück aber will der Teufel seinen Tribut, und er will den Hans "an ein Dertli setzen, darin ist Schwefel, Bech und Für." Hans aber bittet, er möge ihn doch noch leben lassen, bis er wieder im Besitze seines Hahnen sei, schließlich werde er ja dem Teusel nicht entzgehen. Mit dieser Aussicht auf die Eroberung einer Menschenseele ist der gierige Teusel zufrieden.

In der 9. Szene wird eine Episode eingeschaltet. Wieder bietet

ber Marktschreier seine Sachen zum Kaufe an. Da erscheint Uli mit seinem Sohn, auf daß ihn der Marktschreier Weisheit lehre. Der "Schreier" sagt:

In einer Stund will ich in leren, Wenn er ein bischen glerig ift."

llli rühmt den gesunden Sinn seines Knaben, und zur Probe das von sagt er:

"Min liebes Kind fag mir geschwind Wie viel Ruh boch babeimen finb."

Frit antwortet:

"Es sind so vil, daß ich nit kan Die Summ ungfärli zeigen an, Doch weiß ich wohl, wir hend a keine," —

darauf fällt ihm der Bater in die Rede:

"So fag wie vil Gfel bend wir bebeime."

Frit antwortet:

Das wil ich dir anzeigen gschwind, Mit langen Ohren wir feine hend, Sunst hend wir zwe, ja bot luonder, Der ein bin ich, und du der ander."

Uli, der Hahnendieb, drückt seine Freude darüber aus, daß er mit dem Hahnen nun den Marktschreier belohnen könne, nachdem dieser ihm gute Hoffnung für seinen Sohn gemacht. (Schluß folgt.)

# Bum Kapitel "katholische Religionslehre".

(Bon einem kath. Priefter.)
(Fortsehung.)

2. Mittlerer Katechismus der kathol. Religion für das Erzbistum Freiburg.

Der Rezensent ist überzeugter Gegner des Unterrichtes in konzen, trischen Kreisen, wie sie hier in diesen Lehrmitteln (mitgerechnet den "Kleinen Katechismus") neuerdings beibehalten sind. Was soll es damit, alle Glaubensartikel, alle sieben Sakramente und alle Gebote und Gesbete etc. vier= bis fünsmal mehr oder weniger breitgeschlagen, aber in stereotyper Behandlung durch alle Schulklassen hinauf nachzuservieren. Aller Stoff kann unmöglich unterrichtlich gediegen und nutbringend beshandelt werden oder dann sind diese Katecheten pädag. Hexenmeister, ihre Kinder memnotechnische Windelgenies und ihre Wanduhr mit all ihren Stunden eigens auf den langen Gang der Religionslehre als Stockuhr montiert.

Rach den neuesten Defreten des Apostol. Stuhles mit ihrern inner ren Prämissen muß mit dem obligaten scheinbar unfehlbaren Pragma